

Planung einer Snoezelen-Einheit

Brigitte

Thema / Name der Einheit: **Basler Herbstmesse**



Zielgruppe / Klient(en) (kurze Beschreibung des/der Klienten, Diagnose, spezielle Vorlieben, Abneigungen, max 3 Zeilen) :

- 2-3 BW mit dementieller Erkrankung in der 2. Phase
- BW sitzen im RS

Zielstellungen der Einheit:

- Wohlbefinden
- Erinnerungen



Phase/Zeit	Inhalt	Organisation/Medien	Ziele
1. ca. 10 Min.	Begrüssung Die BW sitzen im RS mit Blick auf die Sitzecke und betrachten Dekoration.	Licht : Wassersäule, Spot auf Discokugel gerichtet, Lichtervorhang Beamer: Standbild der Herbstmesse Dekoration : Riesenrad, Karussell, Marktstand, etc.	- Erinnerungen an die Herbstmesse wecken - BW erfreuen sich an den Lichern
2. ca. 15 Min.	Lied: s Martinsglöggli hören Fotos der Herbstmesse den BW zum Anschauen geben. Gespräch über die Herbstmesse	CD: Lied: s' Martinsglöggli > Basler Elschtere Fotos der Herbstmesse	- Erinnerungen wecken (Bsp. „Elfi-Mässglöggli“, etc.) - Gemeinsamkeit erleben,
3. ca. 15 Min.	BW Magenbrot, „Mässmögg“ , Pfefferminz-Zwiebeln zum Tasten, Riechen, Schmecken, Kosten geben BW fragen, was es noch alles gibt auf der Herbstmesse	Typische Esswaren der Basler Herbstmesse	- Wahrnehmung von Sinneserfahrungen (taktil, olfaktorisch, gustatorisch) - Konzentration fördern

4. ca. 10 Min.	Geschichte : « Bananen- Klara » vorlesen Gespräch über die Geschichte	Vorlesegeschichten für Menschen mit Demenz	- Konzentriertes Zuhören - Gedanken austauschen
5. ca. 5 Min.	Rückblick über die Erlebnisse während dem Zusammensein, Überleitung Abschied BW 1 Banane mitgeben im Bezug zur Geschichte	Bananen für die BW	- Positive Erinnerungen mitgeben - BW auf den WB zurückbegleiten

Bananen- Klara

(Geschichte aus dem Buch „Jahreszeitliches – 5-Minuten Vorlesegeschichten für Menschen mit Demenz“ von Annette Weber)

Endlich war es September, und die grosse Herbstkirmes stand an. Günther lief jeden Tag aufgeregt durch die Strassen seiner Stadt. Er stand eine Weile auf dem Marktplatz und schaute zu, wie das Kettenkarussell aufgebaut wurde. Dort vorne, vor dem Rathaus, stellten sie wieder die gruselige Geisterbahn auf. Gegenüber gab es die Raupe, dieses Karussell, das irgendwann am Ende der Fahrt ein Verdeck über die Waggons klappte. Liebespaare sassen oft darin. Und wenn sich das Verdeck schloss, wagten sie manchmal den ersten Kuss. Im letzten Jahr hatten sich sogar Verliebte noch geküsst, als das Verdeck schon wieder öffnete. Darüber hatte sich Günther den ganzen Tag kaputtgelacht.

Doch Günther wollte sich nicht zu lange bei den Karussells aufhalten. Ihn zog es weiter zu den Buden, die am Anfang der Strasse errichtet wurden. Ja, dort war sie wieder, diese kleine hölzerne Bude mit dem roten Fensterrahmen. Kirmesburschen hämmerten und zimmerten an der Bude herum. Vor der Bude stand eine alte, grauhaarige Frau und schaute ihnen mit ihren schwarzen Knopfaugen dabei zu. Bananen-Klara nannten alle die Alte. Denn seit Günther denken konnte, verkaufte sie in ihrer kleinen Kirmesbude nur Bananen. Obwohl sie schon steinalt war, hatte sie noch fast alle Zähne im Mund.

„Das liegt an den vielen Bananen“, lachte die Alte immer. „Die sind nämlich gesund und verhelfen zu einem langen Leben.“

Und wenn man Bananen-Klara so anschaute, glaubte man ihr sofort.

Jetzt war die Bude fertig. Die Kirmesburschen blickten sich zu Bananen-Klara um. „Ist es gut so?“

Die Alte nickte. „Fehlen nur noch die Gardinen“, grunzte sie mit krächzender Stimme. Dann klemmte sie ein paar bunte Gardinen in die Fenster und schlug Nägel rund herum. Ein Bursche wollte ihr helfen, aber Bananen-Klara winkte ab. Diese Sachen machte sie gerne allein.

Günther schaute zur Bude hinüber. Wenn die Kirmes begann, würden die Kirmesburschen mit einem Handwagen voller Bananen zu ihrer Holzbude kommen. Danach würde Bananen-Klara all diese wunderschönen, gelben Bananenbündel rund um die Bude aufhängen. Wie wundervoll das jedes Jahr aussah. Günther konnte es kaum erwarten. Er hatte noch nie Bananen gegessen. Äpfel, Birnen, Himbeeren und Johannisbeeren hatten sie im Garten. „Was sollen wir mit diesem neumodischen Zeug“, sagte seine Mutter immer. „Die Äpfel schmecken und haben viele Vitamine.“

Sie hatte natürlich Recht. Und doch hätte Günther zu gerne einmal eine Banane probiert. Martha aus seiner Klasse hatte schon Bananen gegessen und erzählt, sie wären viel süßer und weicher als das Obst, das sie im Garten hatten.

Endlich begann die Kirmes. Günther hatte ein paar Groschen Kirmesgeld von seinem Vater bekommen. Auch sein Grossvater hatte ihm Geld gegeben. Doch damit musste er sparsam sein.

Wenn er das Geld für eine Banane ausgab, konnte er nur noch zweimal Kettenkarussell fahren. Oder einmal mit der Geisterbahn. Trotzdem wollte er das Obst unbedingt probieren.

Entschlossen näherte sich Günther der Bananenbude und betrachtete die Früchte aus er Nähe. Sie waren so wunderschön gelb und hatten eine feste Schale. Kaum vorstellbar, dass sich darin so eine weiche Frucht verbarg. Aber wo war Bananen-Klara?. Eigentlich tauchte ihr rundes Gesicht doch immer hinter der Fensterluke auf. Vorsichtig schielte Günther in das Innere der Bude.

Dann zuckte er zusammen. Bananen-Klara lag auf dem Boden ihrer Bude. Genaugenommen sass sie auf einem Stuhl, und mit diesem Stuhl war sie umgekippt. Jetzt befand sich ihr Hinterteil immer noch auf der Stuhlfläche, ihr Kopf lag auf dem Boden, und die Beine hingen in der Luft. Sie zappelte unglücklich hin und her.

„Was ist passiert?“, rief Günther erschrocken. „Haben Sie sich verletzt? Soll ich Hilfe rufen?“

„Papperlapapp!“, knurrte Bananen-Klara verärgert. „Ich bin nur mit dem Stuhl umgekippt. Und jetzt komme ich nicht mehr hoch“.

„Soll ich Ihnen helfen?“, fragte Günther unsicher.

„Wäre nett, wenn ich hier nicht verhungern müsste“; entgegnete Bananen-Klara trocken.

Günther rannte um die Bude herum, fand eine Holztür und trat in s Innere der Bude. Dann beugte er sich über Bananen-Klara. Ihre runden Augen blickten ihn auffordern an.

„Wenn du mich von diesem Stuhl runterschubst, wäre mir bestimmt schon geholfen“, schlug sie vor.

Und das machte Günther dann auch. Vorsichtig drehte er den Stuhl so, dass Klara mit den Beinen auf dem Boden aufkam. Dann reichte er ihr die Hand, sodass sie sich an ihm hochziehen konnte. Sie war ganz schön schwer. Günther musste sich fest gegen die Holzwand lehnen, damit sie ihn nicht auch noch umriss. Aber gemeinsam schafften sie es. Als Bananen-Klara endlich wieder stand, strich sie sich den Schmutz von der Schürze.

„Danke“; murmelte sie. „Du hast mir sehr geholfen. Soll ich dir dafür ein bisschen Geld geben?“

Günther schüttelte den Kopf.

„Nein, nein, bitte nicht. Das habe ich doch gerne gemacht“, winkte er ab. Er war ein Kommunionskind. Da hatte man gelernt, hilfsbereit zu sein.

Trotzdem lugte er ganz kurz zu den Bananen hinüber. Bananen-Klara hatte das sofort gesehen.

„Hast du schon mal eine Banane gegessen?“, wollte sie wissen.

Günther schüttelte den Kopf.

Da zog sie ein ganzes Viererbündel von einem Nagel und reichte es ihm.

„Aber.... Das kann ich doch nicht annehmen“, stotterte Günther überrascht.

„Wenn ich dir das befehle, wirst du es wohl machen müssen“, murmelte die Alte grimmig. „Aber vor dem Essen schälen“, fügte sie hinzu.

Günther konnte sein Glück kaum fassen. Er nahm die Bananen vorsichtig in seine Hände und stürmte zur Tür. Erst dann fiel ihm seine gute Erziehung wieder ein.

„Vielen Dank!“, sagte er und machte einen tiefen Diener. „Schon gut, schon gut“; lächelte die Alte.
„Guten Appetit wünsche ich“.

Seine Eltern staunten nicht schlecht, als sie ihn mit dem Bündel Bananen sahen. Als Günther seine Geschichte erzählt hatte, lachten alle herzlich und freuten sich. Zum Nachtisch gab es an diesem Tag natürlich Bananen. Und die schmeckten, wie Martha gesagt hatte: weich und süß.

